



Mit vielen Informationen und mit viel Humor führt Lode Smeets die Besucher durch die Mine von Blegny.

Fotos: Klaus Schlupp

Historie und Humor in der Mine

An den Bergbau erinnern heute nur noch alte Fördertürme und Festivitäten. In der Mine von Blegny zeigt man unter Tage, wie hart das Leben der wallonischen Bergleute noch vor 40 Jahren war. Das GrenzEcho hat sich bei einer Führung umgeschaut.

VON KLAUS SCHLUPP

Als Lode Smeets den Pressluftbohrer anmacht, ist jede Knappenromantik ganz schnell verfliegen. Der Lärm ist höllisch. „Stellen Sie sich jetzt einmal vor, dass da zehn Mann hinter- und übereinander mit ihren Pressluftboh-

Für Sicherheit sorgten in der Anfangszeit Kanarienvögel.

ren liegen!“, sagt er. Der Limburger kennt den Bergwerkslärm aus eigener Anschauung. Von 1964 bis 1982 war er selbst als Aufzugsmonteur unter Tage in Beringen beschäftigt und führt jetzt niederländischsprachige Besucher durch die Zeche von Blegny.

Eine Figur liegt quer in einem 45 Grad verlaufenden, engen Spalt und hält den Pressluftbohrer in der Hand. Im Gegensatz zum Ruhrgebiet oder zu Limburg kamen in der Wallonie keine großen Maschinen zum Einsatz. Denn die Flöze in den Revieren von Lüttich und Charleroi sind schmal, gerade einmal 80 Zentimeter breit und die Gefahr einer Gasexplosion hoch. Der Hauer musste daher unter ohrenbetäubendem Lärm liegend die wertvolle Anthrazitkohle herausbohren. Neben Staublunge, Steinlunge und Arthrose war Taubheit eine Folge der Schufteerei. Allerdings war der Arbeitslohn für einen Hauer exorbitant hoch.

Für Sicherheit sorgten in der Anfangszeit des Kohleabbaus Kanarienvögel (hörte dieser auf zu singen, war das ein Warnsignal) und später spezielle Lampen, die die Gaskonzentration anzeigten. Energieträger war Pressluft, denn Benzinmotoren oder Elektrizität hätten Katastrophen ausgelöst.

Rund 25 Besucher aus den Niederlanden und Flandern führt der ehemalige Kumpel

Lode Smeets durch die Unterwelt des Weltkulturerbes „Mine Blegny“.

„Für Rassismus ist unter Tage kein Platz“, sagt er. Wer sich so äußerte, war seinen Arbeitsplatz schneller los, als er „Itaker“ sagen konnte. Denn ausländische Arbeiter, darunter sehr viele Italiener, waren eine Selbstverständlichkeit. Und bei derartig gefährlicher und schwerer Arbeit können Streitereien auch tödlich enden. Nach der Katastrophe von Marcinelle 1956, bei der 262,

meist italienische Kumpel umkamen, kamen weniger Italiener, dafür aber Türken und Marokkaner. Neben Italienern, Polen und Ungarn waren auch Niederländer in Belgien unter Tage beschäftigt. „Holländer können halt gut zählen“, frozelt Smeets. Tatsächlich muss-

te man in Belgien nur 30 Jahre arbeiten und in den Niederlanden 40, um auf die volle Pension zu kommen. Überhaupt, Smeets liebt es, zu unterhalten und alles mit Humor zu würzen. Dass die niederländischen Teilnehmer seine liebsten „Opfer“ sind, versteht sich von selbst. Schließlich lieben sich Niederländer und Flamen so heiß und innig, dass sie gerne Witzchen über den anderen machen. Die Holländer nehmen es mit Gelassenheit hin.

Der Laufschaft, auf dem noch Schienen der, natürlich Pressluft betriebenen, Grubenbahn liegen, ist eisenerkleidet und nicht sehr hoch. Eine Treppe führt in 60 Meter Tiefe. Laut Angabe ist es 14 Grad kühl, jedenfalls angesichts der aktuellen Außentemperaturen eher angenehm. Ein wenig feucht ist es

auch. Die Besucher bekommen einen Helm und eine Jacke. Die Jacken haben je nach Größe eine angepasste Farbe. Die Kinder tragen Orange, die Erwachsenen Rot, Grün oder Blau.

Vorher erzählt ein Film über die Hintergründe des Bergbaus im wallonischen Revier. Den gibt es auch bei den französischen oder niederländischen Führungen auf Wunsch mit deutschen Untertiteln. Einzelbesucher, deren Französisch oder Niederländisch nicht ausreicht, können einen Audioführer in ihrer Muttersprache in die Grube mitnehmen, müssen aber dann auf die lebendige Vortragsweise von Lode Smeets und seinen Kollegen verzichten.

In Blegny begann unter den Mönchen von Val-Dieu, die damals Grundbesitzer waren, schon im 16. Jahrhundert der

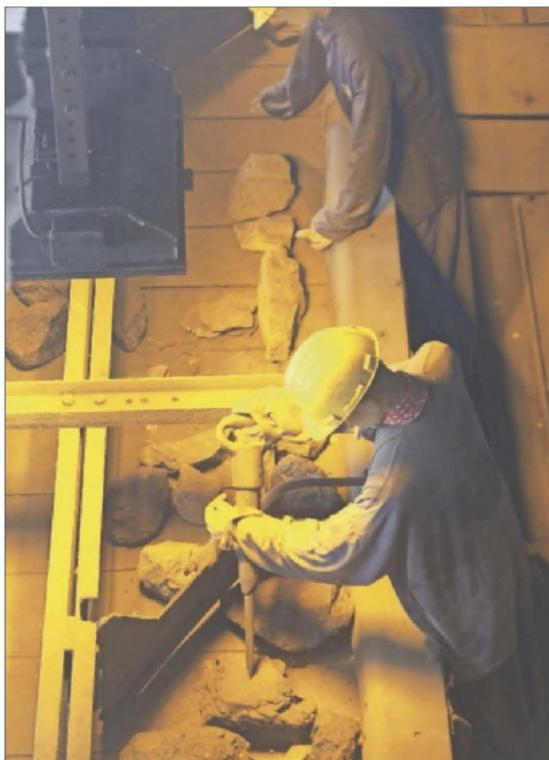
Bergbau. Später kam das Bergwerk in Privatbesitz. Noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts mussten dort auch Kinder für einen Korb Kohle pro Monat schufteln. Die Bergwerksbesitzer verdienten sich damals eine goldene Nase. 1970 erreichte die Produktion ihren Höchststand, mit 232.000 Tonnen und rund 680 Arbeitern, 1980 war die letzte Schicht. Heute ist es das einzige belgische Bergwerk, das man unter Tage besichtigen kann. Blegny liegt auf einem Berg, die anderen Bergwerke sind mit Grundwasser vollgelaufen.

Aber auch über Tage gibt es viel zu sehen. Liebevoll erhalten sind die Scheidebank, in der die Kohle vom Gestein getrennt wurde, die Waschberge, die von der Kohle den restli-

chen Schmutz entfernt und andere Dinge. Die Besucher sind jedenfalls beeindruckt von der Führung. „Die Art von

Noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts mussten auch Kinder in der Mine schufteln.

Lode war klasse“, sagt Jürgen Walkers aus Hasselt. „Wir sind hier ziemlich mit der Realität konfrontiert worden“, ergänzt sein Schulfreund Renard van Houten. Nach der Führung geht es für die drei erst einmal zum Essen. Das Lokal bietet neben Klassikern wie Lütticher Bouletten auch italienische Gerichte, vielleicht als Erinnerung an die vielen italienischen Kumpel, die früher dafür gesorgt hatten, dass Belgien genug Energie hatte.



Im Gegensatz zum Ruhrgebiet oder zu Limburg kamen in der Wallonie keine großen Maschinen zum Einsatz.



In Blegny begann der Bergbau schon im 16. Jahrhundert und dauerte bis in 1980 an.



Blick auf den Eingang der Mine von Blegny

INFO

Termine und Tarife

- Führungen zur vollen Stunde in französischer und zur halben Stunde in niederländischer Sprache: 11, 11.30, 13.30, 14, 15.30 und 16 Uhr. Bis 31. August zusätzlich um 12.30, 13, 14.30, 15 und 16.30 Uhr.
- Eintritt: 12,50 Euro (Erwachsene), 8,70 Euro (Kinder), 10,80 Euro (Jugendliche und Senioren)
- Audioführer sind in deutscher und in englischer Sprache verfügbar.
- Führungen in Deutsch und anderen Sprachen für Gruppen sind auf Absprache möglich.
- Besuch der ständigen Ausstellung von 11 bis 17.30 Uhr (gratis)
- Auf Wunsch kann man auch ein Essen unter Tage buchen
- Informationen unter www.blegnymine.be